

Volkszeitung

Opłata pocztowa niacznona ryczałtem
Einzelnummer 20 Groschen

Ar. 41. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige Illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreise: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Pl. 4.20, Ausland: monatlich Pl. 1.05; jährlich Pl. 60.—, Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrifauer 109
Tel. 36-90. Postkontokonto 63.508
Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3.
Telefon des Schriftleiters 29-43.

Anzeigenpreise: Die sechspaltige Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeit 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige ansetzen — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Verleger in von Nachberräumen zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Kóznar, Parzejewska 16; Bialystok: J. B. Schwabe, Stawczyna 45; Konstantynow: S. W. Modrow, Plac Wolności Nr. 38; Opatów: Amalie Richter, Rybnicki 505; Fabianice: Julius Wajta, Cienkiewicza 8; Tomaszów: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Żużółka: Anton Winkler, Poprzeczna Nr. 9; Żary: Edward Strang, Rynek Miłostwiego 15; Żyrardów: Otto Schmidt, Stallega 20.

Der Aufstand in Portugal.

Blutige Kämpfe in Lissabon. — Die Städte Lissabon und Oporto wieder in Händen der Regierung.

Paris, 10. Februar. Den Regierungstruppen gelang es in ganz Nordportugal den aufständischen Truppen eine empfindliche Niederlage zu bereiten. So wurde die Stadt Oporto nach heftiger Bombardierung von den Regierungstruppen besetzt. Während der Bombardierung der Stadt wurden 200 Personen getötet und über 300 verletzt. Gegenwärtig scheint in Oporto vorübergehend Ruhe zu herrschen.

Der Hauptherd der Revolution wurde nach der Hauptstadt Lissabon übertragen, wo die Kämpfe immer blutiger werden. Der Diktator und Chef der gegenwärtigen Regierung wurde von den Aufständischen verhaftet. Während des ganzen Tages hörte man in der Hauptstadt den Donner der Kanonen. Viele Personen wurden getötet und verwundet. Große Verluste erlitt eine regierungstreue Kavallerieabteilung, die einen Angriff auf die Aufständischen unternahm. Die Straßen von Lissabon sind mit Toten besät.

Lissabon, 10. Februar (Bat). Die Straßenkämpfe in Lissabon wurden gestern abend nach 10 Uhr beendet, da das Arsenal von den Regierungstruppen besetzt wurde. Die ganze Nacht herrschte Ruhe. Heute in den Vormittagsstunden wurde der Straßenverkehr zum Teil wieder aufgenommen. Die Feuerwehrrabteilungen sind mit dem Beseitigen der in den Straßen umherliegenden Leichen beschäftigt. Die Verbindung mit dem Auslande ist sehr erschwert, da durch die Bombardierung viele Kabeln beschädigt wurden.

Lissabon, 10. Februar (AB.) In die portugiesischen Gewässer ist ein großer englischer Kreuzer sowie zwei Torpedoboote eingetroffen. Man erwartet weitere englische Streitkräfte, da England auf dem Standpunkt steht, daß durch die Revolution die englischen Interessen in Portugal gefährdet werden.

In Portugal ist eine der Militärrevolten im Gange, die für die Politik des Landes so bezeichnend sind. Diesmal scheint aber der Kampf ernster und auch blutiger zu sein, als bei früheren ähnlichen militärischen Erhebungen. Das Ziel des Aufstandes und das Kräfteverhältnis der kämpfenden Parteien ist schwer zu bestimmen. Nur so viel ist klar, daß sich die Erhebung gegen ein diktatorisches Regime richtet, aber ob die Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Zustände angestrebt wird oder ob nur an die Stelle der einen militärischen Kamarilla die andre treten will, ist noch ungeläut.

Die Regierung, gegen die sich der Aufstand richtet, ist das Geschöpf einer ähnlichen, wenn auch weniger blutigen Militärrevolte. Im Mai vergangenen Jahres verbanden sich drei militärische Führer: die Generale Gomez da Costa, Carmona und der Admiral Cabacadas, die sechs von den acht Divisionen der portugiesischen Armee auf ihre Seite brachten, und stürzten die bürgerliche Regierung und die Republik, um an ihre Stelle ihre Diktatur zu setzen. Die Bewegung hatte damals ihren Ausgangspunkt in Braga im Norden und in Evora im Süden; die Truppen dieser Gebiete marschierten auf die Hauptstadt, zwangen den Präsidenten der Republik Machado zur Abdankung, verjagten den Ministerpräsidenten da Silva, die Generale lösten das Parlament auf und setzten ein dreiköpfiges Direktorium ein. All dies geschah unmittelbar nach dem Staatsstreich Pilsudskis und unter dem suggestiven Beispiel des benachbarten Spaniens und Italiens. Nach drei Wochen bereits entbrannte der Kampf der drei Generale untereinander, als Sieger ging der General Carmona hervor, Gomez da Costa wurde auf die Azorischen Inseln deportiert, Ca-

bacadas ergriff die Flucht und seitdem beherrscht der General Carmona die Lage.

Die jetzige Erhebung richtet sich also gegen seine Herrschaft. Bei dem Staatsstreich der Drei im Mai 1926 wurden alle Provinztruppen nach Lissabon geführt, nur der Hafenstadt Oporto waren die meuternden Generale nicht sicher. Die Truppen wurden daher dort belassen: von dort ging jetzt die neue Bewegung aus, die auf das ganze Land übergriff. In Lissabon finden Straßenkämpfe statt, im Süden des Landes ist der Eisenbahnerstreik proklamiert, wie ja auch gegen den Staatsstreich vom Mai der Generalstreik versucht wurde. Nach den letzten Meldungen treten auch die im Mai vertriebenen politischen Führer hervor und verlangen die Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Zustände. Es würde sich also, wenn sich diese Nachrichten bewahrheiten, um einen Aufstand gegen die Militärdiktatur Carmonas handeln. Allerdings scheint in Portugal der militärische Aufstand eine häufiger angewendete politische Waffe zu sein, als in anderen Ländern. Seit 1910 ist es der neunzehnte Militäraufstand, der jetzt durchgeführt wird und innerhalb dieser 17 Jahre sind nicht weniger als zweiundvierzig Regierungen verbraucht worden.

Manche Meldungen behaupten, daß Carmona der Wegbereiter einer monarchistischen Restauration sein wollte. Da Portugal nur dem Namen nach ein selbständiger Staat, in Wirklichkeit aber eine englische Kolonie ist, und die englische Regierung der Hort der Weltreaktion ist, ist diese Annahme nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Danach würde also der Aufstand in Oporto zugleich ein Abwehrkampf gegen die Wiederaufrichtung der Monarchie sein.

In der gestrigen Sejmigung

wurden die Debatten über das Ministerium für Bodenreform sowie Verkehr zu Ende geführt. Es gelangte sodann das Budget des Finanzministeriums zur Sprache, welches der Abg. Michalski referierte. In seinem Referat stellte Abg. Michalski fest, daß Polen ein durch den Krieg vernichtetes Land sei und daher ohne einer größeren Auslandsanleihe seine Staatswirtschaft auf keine entsprechende Höhe bringen kann. Man müsse sich daher um langterminierte, niedrig verzinsten Anleihen bemühen, wobei diese dann auch entsprechend verwendet werden müßten.

Die Wojewudzki-Affäre.

Der polnische Generalstab hat die Wahlen in den Ostgebieten finanziert.

In der Frage des Abg. Wojewudzki verhandelte das Marschallsgericht gestern weitere Zeugen, und zwar den Offizier der zweiten Abteilung des Generalstabes, Kruck-Strzelecki, und den Abg. Ballin, von der Unabhängigen Bauernpartei, zu welcher Partei auch der Abg. Wojewudzki jetzt gehört.

Die Fragen, die an die Zeugen gestellt wurden, waren vor allem der Angelegenheit gewidmet, ob die Gelder, die Abg. Wojewudzki der „Wyzwolenie“ zu Wahlzwecken in den Ostgebieten zur Verfügung gestellt hatte, aus der zweiten Abteilung des Generalstabes stammten.

Abg. Ballin erklärte, daß Wojewudzki wiederholt nach Wilna gefahren sei und der „Wyzwolenie“ Geld zur Verfügung gestellt habe. Und trotzdem es bekannt war, daß diese Gelder aus militärischen Regierungskreisen stammten, habe die „Wyzwolenie“-Partei diese Gelder angenommen. Davon wußten alle Abgeordneten der „Wyzwolenie“, also auch diejenigen, die dies bei dem gestrigen Verhör des Marschallsgerichts verneint haben.

Der Generalstabsoffizier Kruck-Strzelecki erklärte, daß der Generalstab aus seinem Dispositionsfonds die Wahlen in den Ostgebieten unterstützt habe.

Sitzung der Minderheitenkommission.

Warschau, 10. Februar (ATC). Heute fand eine Sitzung der Minderheitenkommission beim Präsidium des Ministerrats statt, an der seitens der Regierung der Leiter der Minderheitenabteilung des Innenministeriums, Suchanek, teilnahm. In der heutigen Sitzung beschränkte man sich lediglich auf die Entgegennahme der Berichte der Sachverständigen über das Ergebnis ihrer Arbeiten in den einzelnen Ministerien in Sachen des Minderheitenwesens. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Die den Mut hatten gegen die Auslieferung zu stimmen.

Wie wir bereits berichteten, stimmten von der gesamten „Opposition“ sowie von den nationalen Minderheiten nur insgesamt 86 Abgeordnete gegen die Auslieferung der fünf weißrussischen Abgeordneten. Es stimmten gegen die Auslieferung: Domdeutschen Klub: Kronig, Serbe, Wlodarsch, Rozumek, Franz, Datschko und Klinke, insgesamt nur 7 von 17; vom jüdischen Klub: Moriz, Rosmarin, Grinbaum, Lewinson, Insler, Reizes, Wislicski, Schreiber, Frostig, Sommerstein, Reich, Heller, Hartglas, Schwarz, Pehlucki, Weinzieher, Schipper, Eisenstein, Federbusch, insgesamt 19 von 34; von der P. P. S.: Niedzialkowski, Siemicki, Marek, Rurylowicz, Pragier, Sulawski, Puzak, Kordowski, Liebermann, Hausner, Stanczyk, Piotrowski, Makulka, Barlicki, Jaworowski und Szembka, insgesamt 16 von 41. Die übrigen 44 Stimmen entfielen auf die Ukrainer, die Weißrussen, die Kommunisten, die kommunistischen Gruppen, die Wyzwolenie und vereinzelt Mitglieder des Bauernbundes.

Um einen Lodzer Kandidaten für die Enquetekommission.

In den nächsten Tagen soll bekanntlich in Warschau die Enquetekommission ihre Tätigkeit aufnehmen. Sie soll aus einer Reihe hervorragender Männer aus der Wirtschaft bestehen. Für Lodz ist noch kein Vertreter bestimmt. Die Lodzer Kaufmannsorganisation möchte einen Kandidaten, der zugleich den Groß- und den Kleinhandel befriedigen könnte. Im Zusammenhange damit findet in der nächsten Woche eine Konferenz aller Kaufmannsverbände statt. Der Verband der Industriellen und der Kaufleute hat die Absicht, für die Enquetekommission die Kandidatur Oskar Robno, des Präses der Widzewer Manufaktur, aufzustellen. (R)

Ostoberschlesische Zustände.

Unter dieser Ueberschrift bringt das Organ der Deutschen Sozialdemokratie „Vorwärts“ die Nachricht von dem Ueberfall auf den Abg. Johannes Kowoll und bringt zum Schluß den Nachsatz:

„Aus eigener Wissenschaft können wir einen Beitrag sowohl zur Kennzeichnung der Wojewodschaft Kattowitz wie auch zum Beweis dafür beisteuern, daß unsere polnischen Genossen gegen den polnischen Nationalismus ihre internationale Pflicht erfüllen: Als lebhafte in Kattowitz die Vertreter der polnisch-sozialistischen Arbeiteruniversitäten (unserem Bildungswesen entsprechend) tagten, schickte der Wojewode einen seiner Beamten, der die Tagung begrüßen sollte. Dieser Gentleman mißbrauchte sein Amt, um eine Rede vom „gemeinsamen Feind, der allen Polen ohne Klassen- und Parteiuunterschied auf diesem heißen Boden gegenüberstehe“, zu halten. Da aber schrie ihn der als Vertreter der Polnischen Sozialistischen Partei antretende Abgeordnete Dr. Diamand vor allem Volk an: „Was erlauben Sie sich, hier zu sagen?!“ Der Beamte eilte darauf zum Schluß. Als aber nun als Vertreter des Reichsbildungsausschusses in Berlin Gen. Weimann das Wort erhielt, wurde er mit einer stürmischen und langandauernden Ovation empfangen — das war die Antwort an die Wojewodschaft!“

Die Verfolgung der deutschen Presse in Oberschlesien.

Kattowitz, 10. Februar (Pat). Die gestrigen Ausgaben des „Kattowitzer Oberschlesischen Kurier“, „Kattowitzer Zeitung“ und „Volkswille“ wurden auf Anordnung der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt, wegen ihres in der Frage des deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen eingenommenen Standpunktes.

Besuch des Staatspräsidenten in Posen.

Posen, 10. Februar. Am Freitag, den 18. Februar, kommt der Staatspräsident Moscicki zum ersten Male nach Posen. Gestern ist der Stellvertreter des Chefs der Zivilkanzlei des Staatspräsidenten, Herr Markowski, mit einem der Adjutanten des Präsidenten Moscicki aus Warschau hier eingetroffen, um mit den Ortsbehörden das Programm für den Posener Aufenthalt des Staatsoberhauptes festzulegen. Nach einer Konferenz in der Wojewodschaft begab sich der Wojewode Bninski mit Herrn Markowski nach dem Rathaus, um sich mit dem Stadtpräsidenten Ratajski über die Einzelheiten des Programms zu verständigen.

Der Unterrichtsminister in Kattowitz.

Warschau, 10. Februar (A.E.). Gestern Abend ist der Unterrichtsminister nach Kattowitz gefahren, um den Stand des Schulwesens in den ober-schlesischen Wojewodschaften zu untersuchen.

Die chinesische Mauer.

Während der Budgetdebatten im Senat berührte Senator Dr. Ringel die Frage der hohen Auslandspaßgebühren und wies nach, daß Polen hierin die erste Stelle einnimmt.

Minister Skladkowski meinte, diese hohen Gebühren wurden eingeführt, als es Polen schlecht ging und zwar auf Verlangen des Finanzministers in der Grabzki-Regierung. Heute sehe er nicht mehr die Bedingungen für die Aufrechterhaltung der Höhe der Gebühren. Er werde sich deshalb mit Finanzminister Czeschowicz in Verbindung setzen, um eine Herabsetzung in einer Höhe von 100 Sloty für den Auslandspaß zu erreichen. Aus diesem Grunde wurde über die Position betreffend die Einnahmen des Staates aus den Auslandspaßgebühren nicht abgestimmt.

Die Labourparty an Moscicki und Pilsudski.

Wie die Ostagentur meldet, wurde in London ein Aufruf einiger führender Männer der Labourparty an den Staatspräsidenten Moscicki und den Marschall Pilsudski veröffentlicht, in dem die Unterzeichneten den Staatspräsidenten Moscicki und den Marschall Pilsudski bitten, eine Amnestie für politische Gefangene zu erlassen.

Zugzusammenstoß auf dem Hauptbahnhof in Warschau.

Warschau, 10. Februar (Pat). Heute Abend 11 50 Uhr fuhr auf dem Hauptbahnhof der Zug Nr. 213 bei der Wechslung insolge falscher Weichenstellung auf den nach Danzig bereitstehenden Zug. Bei dem Zusammenprall wurde die Lokomotive sowie 3 Waggons beschädigt. Zwei Passagiere sowie der Gehilfe des Maschinisten erlitten Verletzungen. Der Danziger Zug fuhr mit zweistündiger Verspätung ab.

Auch in Lodz kam der Warschauer Zug mit zweistündiger Verspätung an.

Der deutsch-polnische Konflikt.

Die deutsche Reichsregierung tritt heute zu einer Sitzung zusammen, in der darüber beschlossen werden soll, ob die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen fortgeführt oder abgebrochen werden sollen.

In Warschau wurde die plötzliche Unterbrechung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen als eine böse Absicht der deutschen Regierung aufgefaßt. Die von deutschen Blättern angegebene Ursache, daß es wegen der immer weiter anhaltenden Ausweisungen deutscher Reichsangehöriger aus Polen geschehen sei, betrachten die Warschauer politischen Kreise als keinen Grund sondern erblicken in der Unterbrechung der Verhandlungen einen politischen Akt. Es wird daher in diesen Kreisen angenommen, daß es in der Absicht der neuen Regierung liegt, den deutsch-polnischen Handelsvertrag nicht zustande kommen zu lassen.

Dr. Prondzynski in Warschau.

Warschau, 10. Februar (A.E.). Der Vorsitzende der polnischen Delegation für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, Dr. Prondzynski, ist in Dienstanglegenheiten in Warschau eingetroffen. Dr. Prondzynski wird Bericht über den Verlauf der Verhandlungen erstatten und sich in den nächsten Tagen wieder nach Berlin begeben.

Die Chorzow-Frage kommt erneut vor das Haager Schiedstribunal.

Berlin, 10. Februar (A.E.). Die deutsche Reichsregierung wandte sich wiederum an das Internationale Schiedstribunal im Haag mit einer Beschwerde gegen Polen in Sachen der Stickstoffwerke in Chorzow. Deutschland klagt sich in seiner Beschwerde auf den Beschluß des Schiedstribunals vom 26. Mai 1926. In ihrer Beschwerde führt die deutsche Reichsregierung an, daß der Standpunkt Polens im Widerspruch zu der Genfer Konvention stehe und verlangt von der polnischen Regierung eine Entschädigung für die deutschen Gesellschaften in Oberschlesien in Höhe von 75 Millionen Reichsmark.

Ausperrung der Metallarbeiter in Sachsen.

Leipzig, 10. Februar. Der Verband der Metallindustriellen im Bezirk Leipzig hat beschlossen, zum Schutz der durch den Streik betroffenen Firmen alle Arbeiter Freitag auszusperren, wenn bis dahin mit dem Metallarbeiterverband keine Einigung erzielt werden sollte. Zugleich hat auch der Verband der sächsischen Metallindustriellen beschlossen, am Montag die Gesamtausperrung durchzuführen. In Leipzig wurden 45 000, in ganz Sachsen 130 000 Metallarbeiter von der Ausperrung betroffen werden.

Sowjetrussische Bestellungen in Deutschland.

Die Sowjetrussische Regierung hat bei den metallurgischen Werken Deutschlands neue Bestellungen für die Summe von 40 Millionen Mark gemacht. Bis jetzt wurde ein konkreter Vertrag auf Lieferung von Maschinen für die Hälfte dieser Summe abgeschlossen. Die Verhandlungen über weitere Lieferungen sind im Gange. Unter den bis jetzt bestellten Maschinen befinden sich große Dynamomaschinen für Gassturbinen sowie Walzvorrichtungen. Auch werden Verhandlungen über die Erbauung von drei Koksofen geführt, deren Jahresproduktion 67 Millionen Pud betragen würde.

Die Krankheit Stalins.

Moskau, 10. Februar (A.W.). In der Krankheit Stalins ist eine bedeutende Verschlechterung eingetreten. Allgemein wird angenommen, daß Stalin dasselbe Los erwartet, wie Frunse, der an derselben Krankheit gestorben ist.

Der unerwünschte Cook.

London, 10. Februar. Der Bergbau-minister hat die Ernennung des Sekretärs des Bergarbeiterverbandes Cook zum Vertreter dieses Verbandes im Staatlichen Komitee für den Transport von Materialien abgelehnt. Cook erklärte, es sei das erste Mal, daß sich die Regierung weigere, den offiziellen Vertreter des Verbandes anzunehmen. Das Regierungskomitee werde nun ohne Vertreter der Arbeitnehmer verhandeln müssen.

Nachtsturentag in Frankreich.

Paris, 10. Februar (Pat). Der Senat beschloß mit 279 gegen eine Stimme die Ratifizierung der Washingtoner Konvention über den Nachtsturentag.

Aufstand in Chile.

New York, 10. Februar. In Chile ist ein Aufstand ausgebrochen, der durch die Unzufriedenheit über den Ausgang der letzten Wahlen hervorgerufen wurde. Die Demokratische Partei, die bis dahin zur Regierungskoalition gehörte, ist aus der Regierung ausgetreten und organisiert im ganzen Lande einen Aufstand. Der Kriegsminister Ibanez gab eine Erklärung ab, in der festgestellt wird, daß der Aufstand von Moskau aus organisiert wird. Es gehen Gerüchte herum, daß der Präsident dem Obersten Ibanez sein Amt anbieten wird und selbst zurückzutreten gedenkt.

Schon wieder ein Wunder.

In Konnersreuth, einem Dorfe im Bayerischen Wald, begeben sich noch Zeichen und Wunder. Da lebt ein merkwürdiges, jetzt 28 Jahre altes Mädchen namens Therese Neumann. Als sie zwanzig Jahre alt war, half sie einen Brand löschen, und zog sich dabei eine Wirbelsäulenverletzung zu. Diese hatte eine Lähmung und völlige Blindheit zur Folge. Fünf Jahre lebte sie so. Da lehrte plötzlich am Tage der Seligsprechung der heiligen Theresia von Lisieux das Augenlicht wieder, und genau zwei Jahre später, also wieder am Theresientag, wurde sie auch von ihrer schweren Lähmung befreit. Im November desselben Jahres erkrankte sie an einer schweren Blinddarmentzündung, der Arzt ordnete die sofortige unerläßliche Operation an, einige Stunden später war sie, o Wunder, ohne Operation völlig gesund geworden. Das allein würde genügen, um sie aus der Menge der Unbekannten heraus- und als Protektionskind der heiligen Theresia emporzuheben. Was sich aber nachher zutrug, führt sie aus der Gesellschaft der heiligen Theresia noch viel höher empor. Im Fasching des Jahres 1926 wird sie wieder krank. Ihre Augen bluten. Das wiederholt sich jeden Freitag. Am Karfreitag aber schaut sie zum erstenmal in Visionen die Leidensstationen des Erlösers. An den Händen und Füßen und in der Herzgegend treten blutende Wundmale auf. Dasselbe ereignet sich jede Woche von neuem. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag beginnt, Freitag mittag endet der wunderbare Zustand. Während der andern Tage hat sie keine Schmerzen. Seit dreieinhalb Jahren hat sie keine feste Nahrung zu sich genommen, sondern nur ein wenig Flüssigkeit. So erzählt der Chronist, und man beareißt danach, daß das Dörschen Konnersreuth das Ziel vieler gläubiger Fremder, Priester und Laien ist, die das Wunder mit eigenen Augen sehen wollen. Die kirchliche Behörde verhält sich, so wird erzählt, abwartend. Wie aber glauben, daß für sie aller Anlaß wäre, sich dieses Wunder gründlich anzuschauen, denn es bedeutet nicht mehr und nicht weniger als eine Bagatellisierung der Christusmythe.

Tagesneuigkeiten.

Die gestrige Stadtratsitzung.

Gestern wurden die Einzeldebatten fortgesetzt. Zur Sprache gelangte das Budget der städtischen konzessionierten Unternehmungen. Die Opposition wiederholte die Taktik der Verzögerung der Beschließung des Budgets, um die Mehrheit zu zwingen, den Interessen der Minderheit gefügiger zu werden. Die vielen zu dieser Abteilung eingebrachten Anträge wurden niedergestimmt.

Es folgte das Budget der Lodzer Gasanstalt. Auch zu diesem Budget brachte die Opposition eine Reihe von Anträgen ein. Doch konnten die Beratungen über dieses Budget nicht zu Ende geführt werden, da während der Abstimmung das Quorum nicht mehr vorhanden war.

Trotzdem die Mehrheit beschlossen hatte, die Beratungen bis früh hinauszuziehen um noch den Teil Kultur und Bildung zu erledigen, mußte Sitzung geschlossen werden.

Die nächsten Sitzungen finden Mittwoch und Donnerstag statt.

Forderung einer 25 prozentigen Lohnerhöhung in der Textilindustrie.

Gestern fand im Lokale der Bezirkskommission der Klassenverbände eine gemeinsame Sitzung der Arbeiter-, Angestellten- und Meisterverbände statt. Nach einem Referat des Verbandesekretärs Danielewicz wurde beschlossen, den Lohnvertrag mit dem 15. Februar zu kündigen, so daß derselbe mit Wirkung vom 1. März seine Gültigkeit verliert. Mit Wirkung vom 1. März fordern die Verbände eine 25 prozentige Lohnerhöhung, einheitlich für Arbeiter, Angestellte und Meister. Die Industriellen werden von diesem Beschluß morgen in Kenntnis gesetzt. (b)

Die Lohndrückerei von Skibicki trägt Früchte. Seit Dienstag herrscht in der Weberei der Akt.-Ges. M. Silberstein ein Streik. Die Ursachen des Streiks sind darin zu erblicken, daß die Weber sich weigerten, auf vier Stühlen zu arbeiten, da sie dabei

Schl...
tann
indu
gearb
Anlage
arbeiten
in Zy
die ihr
werden
junge
Zyrd
Schidja
als au
stätten
triebhe
den er
diese
können
lassen
Stadt
ins Au
juchend
erübrig
zuweil
feststell
Gebant
heraus
E
nur für
aus de
ausgief
Intellig
riums
meisten
mit grü
Arbeits
der ni
durch d
sichern
sichern
Beihilf
Wir v
rung
Mögl
In erfi
tigung
staatlic
Das ist
serem
bestreb
Arbeits
beihilf
der M
Indust
das be
zur Sa
würden
Teil n
K
Berfich
Durch
sicheru
des eh
vom J
Ueberg
Das
gegen
bedeut
nach d
der In
hielt an
schädig
muß m
nicht,
ober
Die
abgehe
mal, o
haben,
Direkti
die erfi
der Hö
berg
lange
sicherer
sich in
zur Ve
anstalt
Sich d
Mitglie
sich in
trifft,
gezählt
darum
die reid

Die Lage der Arbeiterschaft in Polen.

Schluß der Rede des Abg. Zerbe (D. S. A. P.) zum Budget des Ministeriums für Arbeit und öffentliche Fürsorge.

Die Lage in Zyrardow

Die Lage in Zyrardow kann als deutlicheres Beispiel dienen. In der Textilindustrie haben vor dem Kriege über 9000 Arbeiter gearbeitet. Damals haben allein in den Zyrardower Anlagen 5880 Arbeiter Beschäftigung gehabt; heute arbeiten im ganzen 2400 Menschen, es sind also allein in Zyrardow 3400 Arbeitslose. Die älteren Arbeiter, die ihr ganzes Dasein an diese Fabrik geknüpft haben, werden nicht mehr angestellt. An ihre Stelle kommen junge Arbeiter, ja selbst jugendliche. Die ganze Stadt Zyrardow mit ihrer Arbeiterbevölkerung scheint dem Schicksal überlassen zu sein. Sowohl die Regierung, als auch das Arbeitsministerium müssen neue Arbeitsstätten für diese Arbeiter, die selbst bei stärkster Industrieentwicklung der Textilindustrie keine Beschäftigung werden erhalten können, ausfindig machen. Uebrigens ist diese Frage nicht erst von heute an brennend. Wir können diese Unglücklichen nicht ihrem Schicksal überlassen und gleichgültig zusehen, wie sie von Stadt zu Stadt ziehen und Arbeit suchen, um im besten Falle ins Ausland zu gehen. Das Schicksal dieser arbeitenden Auswanderer ist uns zur Genüge bekannt, es erübrigt sich also noch hier besonders auf ihre Not hinzuweisen. Zu unserem größten Bedauern müssen wir feststellen, daß die Regierung absolut keine schöpferischen Gedanken zur Ausfindigmachung neuer Arbeitsstätten herausbringt.

Eine staatliche Aktion für alle Arbeitslosen, nicht nur für diejenigen, die ihre gesetzliche Erwerbslosenhilfe aus dem Arbeitslosenfonds erschöpft haben, und eine ausgiebige Hilfe für die beschäftigungslos arbeitende Intelligenz, muß die größte Sorge des Arbeitsministeriums und des Finanzministeriums sein, das in den meisten Fällen ausschlaggebend ist. Dies verlangen wir mit größtem Nachdruck im Namen der Rechte, die der Arbeiterklasse, als der schaffenden, zustehen. Der Staat, der nicht imstande ist, seinen schaffenden Kräften die durch die Konstitution verankerten Rechte auf Arbeit zu sichern, muß selbstverständlich seine Arbeitslosen durch Beihilfen vor der Not der Arbeitslosigkeit sichern.

Wir verlangen, daß die Bestrebungen der Regierung in der Richtung der Ausnutzung aller Möglichkeiten zur Schaffung von neuen Arbeitsstätten gehen.

In erster Linie müßten diejenigen Arbeitslosen Beschäftigung erhalten, die absolut keine Unterstüzungen, sei es staatliche, sei es Notstandsbeihilfen vom Staat erhalten. Das ist erklärlich und logisch, zum mindesten von unserem Gesichtspunkt aus. Dagegen ist die Regierung bestrebt, in erster Linie und so bald als möglich die Arbeitslosen loszuwerden, die die staatliche Notstandsbeihilfe erhalten. Alle Versprechungen der Regierung, der Ministerien für öffentliche Arbeiten, Handel und Industrie, und besonders auch des Finanzministeriums, das bedeutende Investitionsdarlehen erteilen könnte, die zur Schaffung neuer Arbeitsstätten verwendet werden würden, alle diese Versprechungen sind zum größten Teil nur Versprechungen ohne jegliche praktischen Folgen. Noch einige Worte von einer anderen Art der Versicherung. Ich meine die

Versicherung gegen Unglücksfälle.

Durch Ausdehnung des früheren österreichischen Versicherungsgesetzes für Unglücksfälle auch auf das Gebiet des ehem. russischen Teilgebiets ist das russische Gesetz vom Jahre 1903 außer Kraft gesetzt worden. An eine Uebergangsverordnung hat hierbei niemand gedacht. Das österreichische Gesetz verschlechtert die Lage der gegen Unfall Versicherten im ehem. Kongreßpolen ganz bedeutend. Das Gesetz vom Jahre 1903 stellte sofort nach dem Unfälle ohne größere Formalitäten die Höhe der Invalidität fest und der verunglückte Arbeiter erhielt auf Grund dieser Feststellung eine einmalige Entschädigung oder monatliche Unfallrenten. Heute dagegen muß man viele Formalitäten erfüllen. Heute genügt es nicht, wenn der verunglückte Arbeiter vom Betriebsarzt oder sogar von einem amtlichen Arzt untersucht wird. Die Zeugnisse müssen an die Direktion nach Lemberg abgehen, wo man auf Grund dieser Papiere noch einmal, ohne den Verunglückten überhaupt gesehen zu haben, eine Untersuchung vornimmt. Sehr oft stellt die Direktion einen anderen Grad der Invalidität fest, als die erste Untersuchung es ergab.

Auf Grund der entstandenen Invalidität sowie der Höhe der Renten, die die Versicherungsanstalt Lemberg zubilligt, entstehen viele Gerichtsklagen, die sich lange hingehen und sehr oft zu Ungunsten der Versicherten ausfallen, da dieselben nicht in der Lage sind, sich in ihrer Heimatstadt oder in Lemberg Rechtsanwältin zur Verteidigung ihrer Ansprüche an die Versicherungsanstalt zu sichern. Es ist übrigens unzulässig, daß der Sitz der Versicherungsanstalt, die die Mehrzahl ihrer Mitglieder im ehem. russischen Teilgebiete Polens hat, sich in Lemberg befindet. Was die Unfallrenten betrifft, so werden solche von 7 bis 40 Zloty monatlich gezahlt. Es sind dies äußerst bescheidene Renten und darum ist auch die Lemberger Unfallversicherungsanstalt die reichste Anstalt dieser Art in Polen. Es ergibt sich

hieraus die Frage, warum werden die Renten für Arbeitsinvaliden nicht durch ein entsprechendes Gesetz erhöht?

Hoher Sejm! Es gab in Polen bisher keine Regierung, die nicht in stärkerer oder schwächerer Weise deklariert hätte, daß sie

die Errungenschaften der arbeitenden Klasse auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung erhalten werde.

Als wenn man durch eine solche Stellungnahme der Arbeiterklasse eine Gnade erweisen wollte. Die arbeitende Klasse verlangt nicht nur die Erhaltung ihrer Errungenschaften, sondern verlangt vielmehr den

Ausbau der bestehenden und die Einführung neuer sozialer Gesetze.

Wir warten mit Ungeduld auf die Altersversicherung, auf die Versicherung gegen Arbeitsunfähigkeit, auf das Industrie- und Gewerbegesetz, da wir uns nicht mehr des russischen, das den neuzeitlichen Anforderungen nicht entspricht, bedienen können. Wir warten auf das Gesetz über Arbeitsverträge, da es nicht erwünscht sein kann, daß der Arbeiter fast immer in ständiger 14tägiger Kündigungsfrist steht.

Unsere Regierungen weisen oft im Lande, sowie außerhalb Polens — auch Abg. Langer hat mir hier einen ähnlichen Zwischenruf gemacht — auf die Fortschrittlichkeit unserer sozialen Gesetzgebung hin. Meine Herren! Unsere soziale Gesetzgebung ist auf dem Papiere, nur für den Export geeignet. Ich frage Sie, ob in Polen der 8stündige Arbeitstag eingehalten wird, wenn der Arbeiter in den meisten Industrien 14stündige Arbeit täglich leistet. Warten denn die Unternehmer das Urlaubsrecht! Wo ist der Schutz der Frauen und Jugendlichen, die oft 12stündige Nachtarbeit leisten?

Unsere Arbeitergesetzgebung wird nicht beachtet.

Alle Inspektionen, die vom Arbeitsministerium in den Industrien gemacht werden, ergeben Anklageakte gegen die zuständigen Behörden des Arbeitsministeriums. Sie beweisen ausdrücklich, daß das Arbeitsministerium nicht auf der Wacht der Errungenschaften der arbeitenden Klassen steht. Die Arbeitsinspektoren, die die Schwäche, vielleicht auch die Anluft der Zentralbehörden sehen, bringen keine Energie in der Bekämpfung der Vergeßlichkeiten der Gesetze auf. Es nimmt dies übrigens nicht wunder, wenn man berücksichtigt, daß einerseits die Unternehmer mit größtem Zynismus auf der ganzen Linie die Arbeitergesetzgebung attackieren, indem sie den Arbeitern auf Schritt und Tritt Schwierigkeiten bereiten, andererseits aber das Arbeitsministerium vollständig zusammengebrochen ist.

Das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge ist wie auf einen weiteren Plan gerückt, als ob es überhaupt nicht vorhanden wäre. Noch nie hatte das Ministerium so wenig zu sagen, wie heute. Ich will dafür nicht allein den Arbeitsminister verantwortlich machen, weiß ich doch, daß die größte Schuld die Gesamtregierung trifft.

Deshalb müssen wir gegen eine Regierung sein, die nicht fähig ist, die Unternehmer zur Einhaltung der verpflichtenden Arbeiter- und sozialen Gesetzgebung zu zwingen.

Wir haben die begründete Befürchtung, daß die Regierung auf die Nichteinhaltung dieser Gesetze durch die Finger schaut und sie toleriert.

Die Arbeiter und Angestellten, die die ihnen zustehenden Rechte beanspruchen, werden von den Unternehmern sofort entlassen. Was das in den heutigen Zeiten der Arbeitslosigkeit bedeutet, kann nur derjenige wissen, der die Not der Erwerbslosen beobachtet und die Unmöglichkeit kennt, neue Arbeit zu finden bei der offensichtlichen Tendenz der Unternehmer, solche entlassene Arbeitskräfte nicht wieder anzustellen. Die heutige Situation ist eine solche, daß die Arbeitnehmer auf alles eingehen, was die Unternehmer von ihnen verlangen, sogar gegen ihre gesetzlichen Rechte und Ueberzeugungen, zum Schaden ihrer anderen Arbeitsgenossen. Ich frage: ist dies vielleicht ein charakteristisches Zeichen der „moralischen Sauerung“ unserer Regierung?

Fabriksdelegierte werden von den Unternehmern nicht anerkannt. Die Arbeitsinspektoren haben zwar das Recht, Fabriksdelegierte wählen zu lassen auch im ehem. Kongreßpolen auf Grund noch zu Recht bestehender russ. Vorschriften. Sie tun es aber nicht. Wir verlangen vom Arbeitsminister die Herausgabe einer Verordnung an die Arbeitsinspektoren, die ihnen die Anordnung von

Wahlen der Fabriksdelegierten

anweist, damit die Delegierten unter dem Schutze der Inspektoren ihre Pflichten erfüllen können.

Die Verstöße der Unternehmer gegen die Rechte der Arbeiter und Angestellten verursachen eine große Anzahl Gerichtsklagen. Die üblichen Interventionen der Arbeitsinspektoren führen in den meisten Fällen nicht zum Ziel. Die Klagen liegen Monate, ja Jahre in den Gerichten und können ihre Erledigung nicht er-

warten. Oft geschieht den Arbeitern ein Unrecht auf einer und derselben Grundlage. Sie sind aber in Folge der verpflichtenden Gerichtsverfahren nicht berechtigt, eine Kollektivklage einzureichen, sondern müssen dies jeder für sich einzeln tun. Dies verursacht große Ausgaben und oft verzichten die Arbeiter und Angestellten auf die ihnen zustehenden Rechte. Schon oft wurde uns die Einführung von Gerichten für Arbeitsangelegenheiten oder die Erledigung derjenigen Klagen, die ihre Ursachen im Arbeitsvertrage haben, im beschleunigten Verfahren versprochen. Die Versprechungen blieben aber nur leere Zusagen. Meine Herren! Wenn man von der Achtung zu den bestehenden Gesetzen spricht, so darf man keinesfalls vergessen, daß unser wichtigstes Gesetz — die Verfassung — auch eingehalten werden muß. Die Regierung Pilsudskis macht sich ja nicht viel aus der Verfassung. Warum soll das Arbeitsministerium größere Strupeln haben und auf der Wacht der Verfassungsvorschriften stehen?

Die Verfassung sieht die

Gleichberechtigung aller Bürger ohne Unterschied der Nationalität

vor. Ich frage Sie, meine Herren, mit welchem Recht polonisiert man die Industrien in Oberschlesien durch die systematische Entfernung der deutschen Angestellten und Arbeiter; mit welchem Recht verlangt man von Arbeitssuchenden Bescheinigungen, daß ihre schulpflichtigen Kinder polnische Schulen besuchen? Wie läßt sich die Arbeitsentlassung von Juden, nur weil sie nichtpolnischer Nationalität sind, mit den Vorschriften der Verfassung vereinbaren. Nach der Uebernahme der Tabakfabriken durch den Staat, d. h. bei Einführung des Tabakmonopols, folgte sofort der Abbau der jüdischen Arbeiter. In Warschau arbeiteten über 1000 jüdische Tabakarbeiter, heute arbeiten nur noch drei. Dasselbe geschieht auch in Bialystok und Wilna, wo über 70% jüdischer Tabakarbeiter abgebaut wurden. (Unterbrechungen und Zwischenrufe). Wir deutschen Sozialisten verlangen so gut wie für uns auch für die jüdischen Arbeiter das Recht auf Arbeit. (Wärm, Zwischenruf: Deutschland.) Meine Herren! Ich habe die Ueberzeugung, daß meine Ausführungen sachlich sind. Ihr aufmerksames Zuhören ist mir ein Beweis dafür. Es genügt aber nur in diesem Sejm eine nationale Minderheitenfrage anzuschneiden und schon entsteht ein Sturm. Uebrigens lebe und bleibe ich in Polen und Zwischenrufe werden daran nichts ändern. — Ist es vielleicht in Einklang mit der Verfassung zu bringen, daß man in Staatsämtern keinen Beamten anstellt, der sich offen zu einer nichtpolnischen Nationalität bekennt. Und dies geschieht in einem Staate, in dem an 40% nichtpolnischer Nationalität sind. (Abg. Waszkiewicz: Woher haben Sie diese Statistik, diese 40%?) Die offizielle Regierungsstatistik gibt zwar 33% an, aber diese Statistik ist falsch.

Hoher Sejm! Die Lage der Arbeitermassen ist äußerst kritisch. Dies betrifft nicht nur die deutsche oder jüdische Arbeiterschaft, die in der Minderheit ist, sondern auch die polnische. Die industrielle Unternehmerschaft hat eine gewaltige Aktion zum Zwecke der Verringerung der Produktionskosten eingeleitet. Diese Aktion führen die Industriellen nicht auf der Basis einer gesunden Reorganisation ihrer verfallenen Verhältnisse, sondern vornehmlich durch die Nichteinhaltung der abgeschlossenen Lohnverträge, durch Versuche, die sozialen Verpflichtungen zu verringern. Die durch die Industriellen vorgenommene Reorganisation der Arbeitsverhältnisse hat keinesfalls das Los der Arbeiter verbessert, viel eher verschlechtert. Hierbei berücksichtigt diese Reorganisation überhaupt nicht die physischen Kräfte der Arbeitenden, zumal der Frauen. Weber, die auf einem Webstuhl vor der sogenannten Reorganisation arbeiteten, müssen jetzt auf 4 Webstühlen arbeiten. Die Frauen werden bei der Arbeit ohnmächtig. Die Löhne bleiben hierbei in den meisten Fällen unverändert.

Die Löhne sind Hungerlöhne.

Die Teuerung steigt jeden Monat. Der Teuerungszindex wird bei der Entlohnung nicht angewandt.

Es kann also nicht wundernehmen, wenn auf der Grundlage der Entlohnung und der Organisation der Arbeitsverhältnisse Differenzen zwischen der Arbeiterschaft und den Unternehmern entstehen. Die Arbeiter haben das Recht, Hilfe von Seiten des Arbeitsministeriums zu verlangen. Das Arbeitsministerium, eingeeengt durch die allgemeine Politik der Regierung Pilsudskis, die den status quo der bestehenden Löhne erhalten will, nimmt diese seine Aufgabe sehr leicht. Die Unternehmer fühlen das wohl heraus, aber auch die Arbeiter haben erkannt, daß die Hoffnungen, die sie in die Regierung Pilsudskis gelegt haben, in Rauch aufgegangen sind. Sie sehen, wie in jeder Lage und bei jeder Maßnahme die Regierung Pilsudskis auf der Wacht der Interessen des Großbesitzes steht. Sie kennzeichnen darum die Regierung Pilsudskis auch mit einem Worte: „arbeiterfeindlich“.

Eine arbeiterfeindliche Regierung können wir nicht gebrauchen.

Abg. E. Zerbe reichte zum Budget des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge einen Verbesserungsantrag ein, der beantragt, den Etatposten „Rückerstattung an die Krankenkassen der von derselben

für den Staat verauslagten Unterstützungen“ von 2 000 000 auf 4 000 000 Zloty zu erhöhen. Es handelt sich hierbei darum, daß der Staat mindestens die ihn durch Gesetz verpflichtenden laufenden jährlichen Rückstellungen der Hälfte der Wächnerinnenbeiträge an die Krankenkassen vornehmen kann.

Ein Eldorado des Dollars.

Der Fluch der polnischen Politik.

In der „Saturday Evening Post“, dem bedeutendsten, in Millionenaufgabe erscheinenden illustrierten Blatt der Vereinigten Staaten, beschäftigt sich Isaac F. Marcossion in einer Artikelserie damit, Polen dem Volke der Union nahe zu bringen. Eine Propaganda großen Stils für die Wallstreet-Kapitalisten.

Polen, meint Marcossion, sei der Wächter der Zivilisation gegen Rußland, und wenn es noch nicht bestünde, müßte es erfunden werden, selbstverständlich nicht aus kulturellen und ethischen Gründen, sondern um bei seinem Bodenreichtum dem Dollar ein wertvolles Einbruchstor in Europa zu verschaffen. Der Krieg habe Polen erst wieder Amerika nahe gebracht, das als der wahre Retter Polens angesehen werde. Amerika wisse dieses Vertrauen zu schätzen, indem es Polen durch die freilich wieder in die Brüche gegangene Zlotystabilisierung, durch die kürzlich erfolgte Anaconda-Harriman-Anleihe von 10 Millionen Dollar und dadurch, daß es zwei Drittel seiner Staatsobligationen aufgenommen habe, immer wieder die hilfreiche Hand des reichen Anverwandten hinstrecke. Freilich müsse sich das Yankeealand dafür schadlos halten und der obereschlesische Gruben- und Minenbesitz, in den Händen der Wallstreet-Männer, reiche schon vollkommen hin, den ganzen europäischen Metallmarkt zu beherrschen. Die Standard-Oil Co. hat sich Galizien zur Domäne erkoren.

Wäre das polnische Volk arbeitsam, pflichtbewußt und unpolitisch, so wäre nach Marcossion diese Einbruchsstelle für den Dankedollar geradezu ein Eldorado. Leider aber besitzt der Pole, wie der Verfasser behauptet, diese Eigenschaften nicht. Er sei leichtsinnig, verschwenderisch, korruptiert. Und politisch bleibe Polen ein heißumstrittenes Gebiet. Oberschlesien sei ein zweites Elfaß und nie würde Deutschland den Verlust dieses Landes, der alten deutschen Ordensstadt Danzig, Posen und Westpreußens verschmerzen. „Die außenpolitischen Kämpfe einerseits, die fanatische, innerpolitische Zersplitterung auf der anderen Seite lassen Polens Zukunft dunkel erscheinen. Sein Fluch war durch seine ganze Geschichte hindurch seine Politik.“

Achtung! Todz-Nord!

Am Sonntag, den 13. Februar l. J., nachmittags um 2 1/2 Uhr, findet im Saale in der Reiterstraße 13 eine öffentliche Versammlung statt.

Sprechen wird Sejmabgeordneter Artur Kronig über das Thema: „Die gegenwärtige Lage und die Arbeiterklasse.“ Der Eintritt ist für alle frei. Der Vorstand.

Filmschau.

Luna. „Kammermusik“. Rudolf von Remeris, ein fröhlicher Heldentenor, ist mit der Tochter eines wirklichen Geheimrats verheiratet. Die Ehe, die anfangs sehr glücklich war und der auch ein Söhnchen entsprossen ist, wird bald von ihm als eine Kette empfunden. Seine Frau, die dies in großer Sorge bemerkt, greift schließlich zu einer List. Sie verführt ihn in einem kleinen Fürstentum ein Engagement als Heldentenor, indem sie ihn beim Intendanten als geschieden ausgibt. Sie reist ihm aber nach und wohnt seinem ersten Auftreten bei, wo sie den jungen Fürsten Ronald kennenlernt, der sich in sie verliebt. Rudolf von Remeris, der mehr durch seine Gestalt als durch seinen Gesang auffällt, erobert sich die Gunst der anwesenden Fürstin. Bei der Rückkehr nach dem Hotel findet Remeris zu seinem Schrecken seine Frau vor. Die Sache wird noch peinlicher, als bald darauf der Intendant bei ihm erscheint. Er vermutet nun in Frau Remeris seine Geliebte und diese geht auch darauf ein, indem sie sich ihm als Kabarettdiva vorstellt und fest darauf loskriegt, so daß der Intendant bald in ihre Reize verfallen ist. Ihr Mann ist natürlich furchtbar aufgebracht, seine Eifersucht entzündet. Die Sache wird nun immer verwickelter, da auch die Fürstin für den schönen Heldentenor Feuer gefangen hat. Schließlich erreicht dieses Spiel seinen Höhepunkt, als der Schwiegervater wegen Anstandesgefahr das Entkind zu seinen Eltern schickt. Der Skandal ist fertig. Schließlich löst sich doch alles in Wohlgefallen auf. Senny Porten, die gerade in charmanter Rollen und ganz besonders Mutterrollen Hervorragendes leistet, hat im obigen Film als Frau von Remeris wiederum ihr großes Können gezeigt. Ihr ausgeglichenes Spiel reißt immer wieder zur Bewunderung hin und ihr schelmisches Lächeln entzückt jeden. Durch ihre unvergleichliche Darstellungskunst wird jedes noch so inhaltlose Filmspiel zu einem Kunstwerk.

„Casino“. „Die leuchtende Susanna“. Daß auch die Operette „Die leuchtende Susanna“ verfilmt wurde, ist bei dem Geiste des Films begreiflich; daß man jetzt in München, der Stadt der schlechtesten deutschen Filme, das Libretto von einem Possenschriftsteller auswalzen, breittreten, allen Humors und Witzes berauben ließ, verwundert auch niemanden. Unbegreiflich und unsahbar aber ist es, wie die Ufa die repräsentative deutsche Filmgesellschaft, dieses Monstrum an Münchener Ungeist und Unschmack in ihren Verleihen nehmen, mit ihrem Namen in Verbindung bringen konnte. Dieser Kitschfilm vernichtet die Kulturarbeit des deutschen Films. Er ist bedingungsloses Zugeständnis an den „Geschmack“ der Sumpfer und Spießer, besteht also aus den abgeklapperten, seichtesten, unglücklich bündelnden Verwicklungen und Mißverständnissen, die auch nicht eine Spur von Humor mehr in sich bergen. Natürlich wird der schwachsinnige Vergnügungstrieb einer künstlerisch und geistig bankrotten Gesellschaft da noch als sehr liebenswert und harmlos hingestellt. Noch kitschiger als der Stoff ist die Regie. Da wird alles fingerdick aufgetragen, lechsig und achtsach unterstrichen, kein Witzchen ist zu albern

keine Witzerei zu dumm, daß man sie nicht wieder anwendete. In dem stumpfsinnigen Buch und der künstlerisch impotenten Regie kommen die entsprechenden „Schau-spielerleistungen“. Willy Fritsch, der unter Bergers Regie immerhin ein verwendbarer Darsteller war, wird hier nur dazu verhalten, sein Lächeln zu produzieren. Billan Harrow wirkt einige Akte lang den Kopf in den Nacken; auch das nennt man Schauspielerei, darstellerische Leistung.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens Ortsgruppe Lodz-Zentrum.

Männerchor. Achtung! Passive und Aktive. Heute, Freitag, den 11. Februar l. J., Punkt 8 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauerstraße Nr. 109, die übliche Gesangstunde statt. In derselben soll eine Viederkommission gewählt werden. Um vollzähliges und zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Das Lokalkomitee hat der Gesangssektion sämtliche Räume des Parteilokals an den Freitag-Abenden zur Verfügung gestellt. Den passiven Mitgliedern bietet sich also die Gelegenheit, den Abend im Kreise guter Freunde und Genossen zu verbringen. Alle Parteimitglieder können sich zur Mitgliedschaft für die Sektion melden. Auch können sich stimmbegabte Parteimitglieder noch dem Chor anschließen.

Ortsgruppe Zgierz. Vortrag. Am Sonntag, den 13. Februar l. J., um 3 Uhr nachmittags, findet im eigenen Lokale, 3-go Maja 32, der übliche Vortrag statt, zu welchem Mitglieder der Partei und des Jugendbundes eingeladen werden. Sprechen wird Gen. A. Treichel über das Thema: „Die Bewohnbarkeit der Planeten“. Nach dem Vortrag findet für die Mitglieder des gemischten Chores sowie sonstige lehrbegierige Mitglieder des Jugendbundes und der Partei ein Vortragskursus statt. Es sind Notenhefte und Bleistifte mitzubringen.

Ortsgruppe Dorslow. Am Sonntag, den 13. Februar, um 3 Uhr nachmittags, findet im Parteilokale, Zgierz 33, die übliche Jahresversammlung statt. Tagesordnung: 1) Bericht des Vorstandes; 2) Neuwahl und 3) freie Anträge. Im Anschluß an die Sitzung hält Gen. B. Keinert einen Vortrag über „Krieg oder Frieden“. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich. Der Vorstand.

Jugendbund der D. S. A. P.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Die Ortsgruppe des Jugendbundes Pabianice veranstaltet am Sonntag, den 13. Februar l. J., um 4 Uhr nachmittags, ihr 1. Gründungsfest im Saale des Pabianicer Turnvereins, Kosciuszkostraße Nr. 82, mit einem reichhaltigen Programm, wozu wir unseren wertvollen Mitgliedern des Jugendbundes der Ortsgruppe Lodz-Zentrum den Besuch des Festes warm empfehlen. Sammelpunkt für die Mitglieder, die am Feste teilnehmen wollen, im Parteilokale am Sonntag, den 13. d. M., von 1/2 bis 1 Uhr nachmittags. Der Vorstand.

Lodz-Zentrum. Schachsektion! Sonntag, den 13. Februar l. J., von 9 Uhr morgens ist wie gewöhnlich das Parteilokale für die Schachspieler offen.

Ortsgruppe Nord. Morgen, Sonnabend, den 12. Februar l. J., um Punkt 7 Uhr abends, findet eine Vorstandssitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen sehr wichtige Punkte. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Der Vorsitzende.

Ortsgruppe Alexandrow. Am Sonntag, den 6. Februar, um 3 Uhr nachmittags, fand im Parteilokale eine Jugendmitgliederversammlung statt. Diefelbe wurde durch den Vorsitzenden Gen. Drofe eröffnet, der dem Gen. Treichel-Zgierz das Wort zu einem Referat über die Bewegung der Arbeiterjugend erteilte. Der Referent forderte zur Arbeit zwecks Erklämpfung der Rechte für die Arbeiterjugend auf, empfahl vor allen Dingen die Schöpfung einer Bibliothek, damit der Jugend gute Lektüre zugeführt wird, die sie sich ihrer Armut wegen nicht kaufen kann. Das Referat fand warme Aufnahme. Im Namen der Verwaltung dankte der Vorsitzende dem Referenten und beauftragte seine Anseerung. A. H.

Wenn Wünsche töten könnten.

Zeitgenössischer Roman von H. C. Mahler.

(49. Fortsetzung.)

Die Schalkheidenfrau freute sich, Gattfreundschaft aben zu können. Wider sie noch ihr Gatte fragten, noch forschten, was ihre Gäste zu ihnen gefährt hatte. Sie versprachen ohne weiteres, Bertys wie ein eigenes Kind unter ihren Schutz zu nehmen, bis Ralf sie wieder abholen würde.

Nach einem innigen Abschied von Bertys entfernte sich Ralf und versprach ihr, Nachtzug und alles Nötige gleich nach seiner Heimkehr herüberzuschicken.

Als er schon an der Tür war und sich noch einmal umwandte, lief Bertys nochmals auf ihn zu, umfahnte seinen Hals.

„Ich werde mich sehr nach dir hangen, Ralf.“

Er streichelte ihr Haar. „Sei ruhig, Liebes, morgen sehen wir uns wieder. Ich komme auf jeden Fall, um nach dir zu sehen, wenn ich dich nicht schon mit mir nehmen kann. Du wirst dann von mir hören, was geschehen wird und muß.“

Sie lächelten sich noch einmal innig und dann eilte Ralf davon.

Als Ralf zu Hause ankam, fand er Tante Steffi und Binda noch immer auf der Veranda, die jetzt erleuchtet war. Tante Steffi lief unruhig auf und ab, und Binda sah zusammengeduckt in einem Korbsessel und lauschte mit unruhig flackernden Augen in das Dunkel hinaus, das ihr mit tausend unheimlichen Stimmen angefüllt schien.

Als Ralf plötzlich mit großen Schritten die Verandastufen emporsprang, schrie sie laut auf.

Auch Tante Steffi zuckte zusammen und sah ihn aus

verweinten Augen forschend an. „Ach, Ralf, kommst du endlich? Und wieder ohne das Kind,“ sagte die alte Dame, und ihre Tränen flossen schon wieder.

Ralf hatte nur Augen für Binda, die sich, bleich bis in die Rippen, emporrichtete.

„Wie hast du mich erschreckt, Ralf. Wir sind so nervös geworden, Tante und ich. Hast du noch immer keine Spur gefunden von Roberta?“ fragte sie heiser.

Er sah das böse Gewissen aus ihren Augen flackern. Ihre Frage ignorierend, sagte er zu Tante Steffi in tiefem Ernst: „Ja, Tante Steffi — ich komme wieder ohne Bertys.“

Dabei sah er, daß Binda aufatmend in ihren Sessel zurückfiel. „Das ist doch rätselhaft, Ralf. Wo hast du noch nach ihr gesucht?“ fragte sie.

Er sah sie groß und ernst an. „Überall — zuletzt oben auf der Ruine. Ich fürchtete, du hättest nicht gründlich genug gesucht, und glaubte, Bertys könne irgendwo verunglückt sein und hilflos in irgendeinem Winkel liegen.“

Sie konnte seinen Blick nicht aushalten. „Ach — ich habe doch alles durchforstet,“ sagte sie heiser.

Er trat ihr einen Schritt näher. „Dabei ist dir doch etwas entgangen.“

Sie hob jäh und unruhig die Augen, und ihr Gesicht sah grau und verfallen aus.

„Was denn?“ fragte sie gepreßt.

„Ich fand Bertys Feldstuhl und ihr Stützenbuch am Eingang der Ruine im Gebälk. Sieh, das Stützenbuch habe ich an mich genommen. Bertys muß zuletzt die Mauer mit dem weißen Rosenstrauch kitzelt haben — die Skizze ist auf dem letzten benutzten Blatt des Buches festgehalten. Sieh — hier hat ihre Hand gerührt, und zwar heute, denn ich sah an dieser Stelle weiße Rosen verstreut, die nur halb weß waren, also heute gepflückt wurden. Und außerdem hat Bertys hier unter der Skizze das Datum notiert.“

Mit schenen Augen starrte Binda auf das Blatt. „Rixhofrosen,“ dachte sie erschauernd, und die Rosen des Strauches schienen zu leben.

„Ja, wirklich — es ist das Datum von heute,“ sagte sie heiser.

„Der 24. August — ich werde ihn nie vergessen, diesen Tag,“ sagte Ralf däster und schwer. „Wie das Datum auf einem Leichenstein steht das aus.“

Eine grausame Befriedigung bligte aus seinen Augen, als er sah, wie seine Worte sie quälten.

Sie schloß die Augen und wehrte mit den Händen ab. „Wie furchtbar, Ralf — wie furchtbar — wie kannst du so etwas sagen?“

Seine Augen bohrten sich in die ihren. „Nicht wahr, ein furchtbarer Gedanke, daß Bertys tot sein könnte.“

„Aber Ralf, lieber Ralf — um Gottes willen, du marterst dich und uns. Das wird der liebe Gott doch nicht zulassen, daß dem lieben Kinde ein Unglück geschehen ist,“ sagte Tante Steffi aufwehnend und kraftlos in einem Sessel fallend.

Ralf sah Binda an, wie von Ekel und Abscheu erschüttert. Und dann wandte er sich ab und trat zu Tante Steffi. Es tat ihm leid, sie quälen zu müssen. „Nicht wahr, Tante Steffi, der liebe Gott müßte doch einen Engel herabschicken, um Bertys beizustehen, wenn ihr jemand etwas Böses würde zufügen wollen?“

„Ach, du lieber Gott, es wird ja nicht so verruchte Menschen geben, die ihr etwas zuleide tun können.“

„Gelt, das müßten schon sehr verruchte Menschen sein? Geh zu Bett, Tante Steffi, du kannst dich kaum noch aufrecht halten. Helfen kannst du ja doch nichts.“

„Und du, Ralf? Was tust du?“

„Ich weiß nicht — schlafen kann ich noch nicht. Vielleicht gehe ich nochmals zur Ruine hinauf, um noch mals zu suchen.“

(Fortsetzung folgt)

nicht den Grun... Die For... bereits berücht... er versprach... Antwort zu... kennen, so ist... tigen Forder... Seine Phrasen... und wenn ihr... fügen arbeiten... (Klassen umfese... Arbeiter gemei... Streikenden... gehört, sich... Klassenverband... tatkräftig für... Trabanten au... merkwürdig i... hhältnis zwisch... stark veränd... wurden von d... schlecht behan... groben und... Administration... liebäugelt mit... winnen und... beispielsweise... Und seinem... Herren gefolg... Eine... einigermäßen... gestorben zu... schinenfabrik u... vor Jahren... die schlechteste... können sie e... erfolgreich an... sonders Stärk... daß ihnen j... abgeht, der... Hundelohn z... nicht dem Hu... diesem Betrie... 20 Zloty (da... die Lohnbrü... kann, ist zum... nicht organis... Beutung bur... es der Fall... einer Gewer... nehmer ist... Wenn er d... Pflicht, sich... damit diese... bitter not... Minis... Saisonarb... der Berufs... der Regieru... vorstellte w... veranlaßte... Ministerats... dieser Ange... Beratung i... präsident D... wicz teil... einig, den... 6 auf 10 J... diese Frage... beschlossen, ... Formalität... kiewicz wi... ein entspre... Hauptverw... bringen. I... für das Jal... erlebte seit... bruar in A... 25. Jä... bruar feier... 25 jährige... Feuerwehr... unter seine... mit Eier... dem 2. Zu... Die... formatione... soll, steht i... nis zu d... Markhand... Grundlage... Bon... der Berw... Gewährun... der Rasse... erweitern... gert: ein... nist für R... heit mit... Beschlossen... lichtheilun... Eröffnung... Petrikauer... Lagiewnic... Die Jury... folgt auf... Dr. Toma...

wieder an...
Polens
Aktiv...
Vorstand.
des Jugend...
den 13. Febr...
12. Februar...
Blatt...
vergessen...
en Augen...
Händen...
„Nicht...
schließen...
verruhte...
Menschen...
nicht...
folgt

nicht den Grundlohn von zwei Stühlen erreichen können. Die Forderungen der Arbeiter wurden von dem bereits berichtigten Direktor Stibicki abgelehnt, indem er versprach, erst am heutigen Freitag die endgültige Antwort zu erteilen. Wie wir den Herrn Direktor kennen, so ist kaum anzunehmen, daß er die berechtigten Forderungen der Weber berücksichtigen wird. Seine Phrase ist: „Arbeiter gibt es noch viel zu viel, und wenn ihr nicht zu den jetzt verpflichtenden Lohnsätzen arbeiten wollt, so werde ich mich um neue Lohnsätzen umsehen.“ Natürlich können nur unorganisierte Arbeiter gemeint sein. Deshalb gilt es heute für jeden Streikenden, der vielleicht noch keinem Verbandsangehörigen, sich schnellstens zu organisieren, damit der Klassenverband zusammen mit der deutschen Abteilung tatkräftig für das Recht der von Stibicki und seinen Trabanten ausgebeuteten Arbeiter eintreten kann. Bemerkenswert ist, daß seit dem Streit sich auch das Verhältnis zwischen der Administration und den Meistern stark verändert hat. Wie bereits früher erwähnt, wurden von der Administration nicht nur die Arbeiter schlecht behandelt, sondern auch die Meister. Den groben und herausfordernden Ton hat sich nun die Administration abgewöhnt. Sie ist wie verwandelt und liebäugelt mit den Meistern, um diese für sich zu gewinnen und gegen die Arbeiter aufzuheben. So ist beispielsweise der Herr Denel lammstrom geworden. Und seinem Beispiele sind nun auch die anderen Herren gefolgt.

Eine feine Firma. Bei uns scheinen die einigermaßen anständigen Unternehmer schon völlig ausgestorben zu sein. Die Gebrüder Lange, Besitzer der Maschinenfabrik und Lohnschlichterei, Andrzejastraße, standen vor Jahren immerhin noch in dem Ruf, nicht gerade die schlechtesten Unternehmer zu sein. Seit einiger Zeit können sie es jedoch mit dem schlimmsten Ausbeuter erfolgreich aufnehmen. Die Lohnrückerei ist ihre besondere Stärke. Wie sie dabei zu Werke gehen, beweist, daß ihnen jedes menschliche Gefühl für den Arbeiter abgeht, der im Schweize seines Angesichts für ein Hundelohn zu arbeiten gezwungen ist, um seine Familie nicht dem Hungertode preiszugeben. So verdienen in diesem Betriebe beispielsweise die Schererinnen wöchentlich 20 Zloty (das Minimum beträgt über 35 Zloty). Daß die Lohnrückerei so erfolgreich durchgeführt werden kann, ist zum Teil auch Schuld der Arbeiter. Weil sie nicht organisiert sind, können sie sich gegen die Ausbeutung durch den Unternehmer nicht so wehren, wie es der Fall sein würde, wenn sie einer Organisation, einer Gewerkschaft angehören würden. Der Unternehmer ist verpflichtet, die Mindestlöhne zu zahlen. Wenn er dies nicht tut, so haben die Arbeiter die Pflicht, sich an ihre Berufsorganisationen zu wenden, damit diese Wandel schafft. Organisation tut daher bitter not.

Ministerpräsident Bilubski und die Lodzer Saisonarbeiter. Gestern nacht kehrte die Delegation der Berufsverbände aus Warschau zurück, wo sie bei der Regierung wegen der Hilfe für die Saisonarbeiter vorstellig war. Die Intervention beim Arbeitsminister veranlaßte diesen, sich sogleich mit dem Präsidium des Ministerrats zwecks Einberufung einer Konferenz in dieser Angelegenheit in Verbindung zu setzen. An der Beratung nahmen neben Bilubski der Vizeministerpräsident Dr. Bartel sowie der Arbeitsminister Jurkiewicz teil. Die Konferenzteilnehmer waren sich darüber einig, den Termin der gesetzlichen Unterstützungen von 6 auf 10 Wochen auf gesetzlichem Wege zu regeln. Um diese Frage so rasch wie möglich zu erledigen, wurde beschlossen, die Angelegenheit ohne die gewöhnlichen Formalitäten zu erledigen. Der Arbeitsminister Jurkiewicz wird daher allen Ministerien der Reihe nach ein entsprechendes Projekt unterbreiten und es der Hauptverwaltung des Arbeitslosenfonds zur Kenntnis bringen. Auf diese Weise wird das Gesetz, das nur für das Jahr 1927 verpflichten wird, in wenigen Tagen erledigt sein. Das neue Gesetz wird mit dem 1. Februar in Kraft treten. (E)

25 jähriges Feuerwehrjubiläum. Am 13. Februar feiert der Kaufmann Wilhelm Marcinski das 25 jährige Jubiläum seiner Zugehörigkeit zur Freiwilligen Feuerwehr. Der Jubililar, der sich großer Beliebtheit unter seinen Kollegen erfreut und als Feuerwehrmann mit Eifer und Mut seine schwere Pflicht erfüllt, gehört dem 2. Zuge an.

Die Firma Gezer, die laut verschiedenen Informationen in finanzielle Schwierigkeiten geraten sein soll, steht in keinerlei finanziellem Abhängigkeitsverhältnis zu dem englischen Konsortium „British Eastern Marchand Company“, so daß die obigen Gerüchte der Grundlage entbehren. (E)

Von der Krankenkasse. In der letzten Sitzung der Verwaltung der Krankenkasse wurde beschlossen, die Gewährung von Heilmöglichkeiten für die Abteilungen der Kasse in Alexandrow, Konstantynow und Zgierz zu erweitern. Im Zusammenhange damit wurden engagiert: ein Chirurg-Gynäkolog für Zgierz, ein Interesse mit Kenntnis der Gynäkologie für Alexandrow. Beschlossen wurde auch die Vergrößerung der Quarta-Eröffnung in den Lodzer Ambulatorien und die Petrikauerstraße 17. Der Bau der Heilanstalt in der Bagiewnickastraße soll demnächst aufgenommen werden. Die Jury zur Wahl des schönsten Entwurfs wurde wie folgt zusammengesetzt: Dr. Stalcki (Bojewodschaft), Dr. Tomaszewicz (Bezirksverband) und Dr. Arzt, ferner

seitens der Verwaltung Kulczynski, Dibrach und Burtal und die Architekten Lande, Raban, Goldberg und Tomaszewski aus Warschau.

Um den Export nach Rußland. Am Montag begibt sich auf die Einladung des Handelsministers Kwiatkowski hin eine Delegation der Lodzer Industriellen nach Warschau, wo sie an den Beratungen, die verschiedenen aktuellen Fragen gewidmet sein werden, teilnehmen soll. Unter anderem soll über die Organisation der Ausfuhr nach dem Osten sowie die vom Ministerium für Handel und Gewerbe beabsichtigte Schaffung eines Exportinstituts gesprochen werden. (E)

Danziger Ehescheidungen in Polen ungültig. Wie die polnische Presse mitteilt, wurde das Justizministerium in Warschau darauf aufmerksam, daß die Danziger Gerichte im Laufe der letzten Monate sehr viel Ehescheidungen von polnischen Staatsangehörigen durchgeführt haben. Jetzt hat das Justizministerium eine Verordnung erlassen, wonach die Ehescheidungen durch das Danziger Gericht nur dann in die Bücher der polnischen Standesämter eingetragen werden können, wenn sie durch entsprechende Urteile von polnischen Gerichten bestätigt worden sind.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: J. Wujcicki Erben, Rapiurkowskiego 27; W. Danielecki, Petrikauer Straße 127; P. Inicki und J. Cymer, Wulczansta 37; J. Harimanns Erben, Mlynarsta 1; J. Kahane, Alexandrowsta 80. (R)

Kinder nicht ohne Aufsicht lassen. Unzählige Male ist der Ruf schon an die Eltern ergangen, und immer wieder ereignen sich Unglücksfälle, die darauf zurückzuführen sind, daß kleine Kinder allein in der Wohnung gelassen werden. Erst vorgestern ist auf diese Art das 4 jährige Söhnchen der Familie Ber Wajsborg in der Jutaba 2, Krawel, diesem Leichtsinne zum Opfer gefallen. Er war von den Eltern allein in der Wohnung gelassen worden und hatte nach jungemart in allen Winkeln herumgestöbert. Dabei ist er auch an den Ofen gekommen, auf dem sich ein Topf mit kochendem Wasser befand. In seiner Neugierde wollte er wohl sehen, was darin ist und dabei hat er sich das Wasser über den Kopf gegossen. Das Geschrei des Jungen lockte die Nachbarn herbei, die einen Arzt der Rettungsbereitschaft riefen. Dieser stellte ernste Brühwunden am ganzen Körper und besonders am Kopfe fest. (a)

Der Storch auf der Straße. Im Treppentur des Hauses 6. Sierpnia 1 schenkte die obdachlose Helene Lop einem Kinde das Leben. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft ließ Kind und Wöchnerin nach der Wöchnerinnenklinik in der Narutowicza schaffen. (a)

Lebensmüde. In dem Friseurgeschäft in der Poludniowa 16 ist der Friseurgehilfe Alfred Fogelneft beschäftigt. Vorgefunden wurde nun dieser 18 Jahre alte junge Mann seinem Leben ein Ende zu bereiten, indem er ein größeres Quantum Jodtinktur zu sich nahm. Glücklicherweise konnte die Rettungsbereitschaft schnell alarmiert werden, deren Arzt eine Magenpflügel vornahm und dadurch jede Lebensgefahr beseitigte. — Der in der Jamijsza 24 wohnhaft Josef Ciszewski hatte schon vor einiger Zeit den Entschluß gefaßt, seinem Leben ein Ende zu machen, doch konnte er den Mut hierzu nicht aufbringen. Vorgefunden besorgte er sich für sein letztes Geld eine Flasche Schnaps, um sich den notwendigen Mut zu holen. Im angetrunkenen Zustande schnitt er sich die Schlagader der linken Hand durch. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft war inbesseren rechtzeitig zur Stelle und erteilte dem Lebensmüden die erste Hilfe, worauf er ihn nach dem Krankenhaus in der Drewnowka überführen ließ. (a)

Ganerei. An den Nordka Cukier trat vorgestern vor dem Hause, Petrikauer Straße 38, ein ihm unbekannter Mann heran, der ihm erklärte, er sei seinem Sohne 144 Zl. schuldig. Er wollte diese seine Schuld in zwei 100-Zlotyscheinen bezahlen und bat um die Herausgabe von 56 Zloty. Nachdem der unvorsichtige Cukier dem Unbekannten das Geld gegeben hatte, ergriff dieser plötzlich die Flucht, ohne dem Cukier die 200 Zl. gegeben zu haben. Der Betrüger wird von der Polizei gesucht. (a)

Wiener Operette. Vom Deutschen Theater wird uns geschrieben: Heute, Freitag, und morgen, Sonnabend, finden keine deutsche Vorstellungen der Wiener Operette statt. Sonntag, vormittags 11.30 Uhr, werden die Kindervorstellungen wieder aufgenommen. Zur Darstellung gelangt das reizende Birknerische Märchenstück „Schneeweißchen und Rosenrot“. Die Preise von 80 Groschen bis 4 Zloty ermöglichen wohl allen Schichten des Theater besuchenden Publikums, den Kindern die Freude zu bereiten, ins Theater gehen zu können. Nachmittags 3.30 Uhr „Adieu Mimi!“ zum unwiderstehlich letzten Male. Abends 8.15 Uhr die 2. Aufführung von „Hanni geht tanzen“.

Teatr Popularny. Heute „Pod wesolym niedzwiedziem“. Morgen Premiere: „Musisz się ożenić.“

14. Staatslotterie.

Ziehung der 5. Klasse. — 2. Tag.

(Ohne Gewähr).

- 10000 Zl. auf Nr. 18149.
- 5000 Zl. auf Nr. 43745.
- 3000 Zl. auf Nr. Nr. 2518 54890 62034.
- 2000 Zl. auf Nr. Nr. 23161 67895.
- 1000 Zl. auf Nr. Nr. 16806 32267 40460 46923 77870.

600 Zl. auf Nr. Nr. 15312 32427 48598 48698 51763 60451 74081.

500 Zl. auf Nr. Nr. 131 10225 21061 26240 31260 41450 44161 57656 60988 62407 63649 64219 65263 65276 67209 67413 70290 75120 78036 79143.

Gewerkschaftliches.

Deutsche Abteilung des Verbandes der Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie Polens.

Versammlung der Scherer, Keiger, Schlichter und Andreher. Am Sonnabend, den 12. Februar, um 6 Uhr abends, findet im Lokale des Klassenverbandes, Narutowicza-Straße 50, eine Versammlung der deutschen, jüdischen und polnischen Scherer, Keiger, Schlichter und Andreher statt. Ueber die organisatorischen Verbandsbedürfnisse werden u. a. sprechen Abg. Emil Zerbe und der Klassenverbandessekretär Walczak. Das Erscheinen aller oben genannter Arbeiter ist unbedingt erforderlich.

An alle Handwerker der Stadt Lodz. Sonntag, den 13. Februar 1927, vormittags 9 1/2 Uhr, findet im Saale, Reiterstraße 13, eine öffentliche Versammlung der Handwerker aller Branchen statt. Ueber das Thema: „Die nächsten Ziele der Handwerkervereinigung“ werden sprechen: Sejmabgeordneter E. Zerbe und J. Kociolek. Zu dieser wichtigen Versammlung wird ein Massenbesuch der Handwerker erwartet. Nach der öffentlichen Versammlung findet eine Mitgliederversammlung der Handwerker statt zwecks Neuwahl der Sektionsverwaltung.

Ortsgruppe Lodz-Süd. Am Dienstag, den 15. d. M., um 6.30 Uhr abends, findet im Saale, Bednarzkastraße 10, eine Versammlung der Textilarbeiter und Arbeiterinnen statt. In der Versammlung wird Abg. E. Zerbe über die Gewerkschaftliche Organisation der deutschen Textilarbeiter sprechen.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Am Mittwoch, den 16. d. M., um 6.30 Uhr abends, findet im Gewerkschaftslokale, Petrikauer Straße 109, eine Versammlung der Textilarbeiter und Arbeiterinnen statt. In der Versammlung wird Abg. E. Zerbe über die Gewerkschaftliche Organisation der deutschen Textilarbeiter sprechen.

Vereine • Veranstaltungen.

Schulfeier. Die deutsche Volksschule Nr. 120 an der Rzgowska Straße 62, die unter Leitung des Oberlehrers Thiem steht, ist die einzige im Süden gelegene deutsche Schule, wohin die deutschen Eltern nicht nur aus jenem Stadtteil sondern auch aus Dombrowa und Chojny ihre Kinder schicken. Da weitere Klassen in dieser Schule errichtet werden sollen, haben sich die Schulkraumlücken als viel zu klein erwiesen. Die deutschen Lehrer dieser Schule, die Herren Thiem, Ulrichs und Kluge, sind gemeinsam mit dem Schulvormund bemüht, einige weitere Zimmer für die Schule zu mieten. Um die Mittel für die Anschaffung der neuen Räume zu erhalten, hat die Schule vor kurzem bereits ein Schulfest veranstaltet, dessen Reinertrag für diesen Zweck bestimmt wurde. Zu demselben Zweck findet wiederum morgen, Sonnabend, um 8 Uhr abends, im Saale des Dombrowaer Turnvereins, Tuszynska 19, eine Schulfestfeier statt, zu der ein recht reichhaltiges und schönes Programm vorbereitet wurde. So werden vom Schülerchor Lieder zu Gehör gebracht, Musikvorträge, Reigen u. a. m. geboten werden. Auch ein Volksstück wird von den Schülern aufgeführt werden. Um der guten Sache willen wäre daher ein Besuch dieser Feier wärmstens zu empfehlen.

Eröffnungsfeier des Dancing „Imperial“. Am 9. d. M. öffneten sich zum ersten Male die Pforten des schon lange angekündeten neuen Vergnügungsetablissemens, welches nach dem Muster derjenigen der größten Städte Europas eingerichtet werden soll. Trotz aller schlechten Erfahrungen, die andre mit derartigen Unternehmen machen mußten, haben die Besitzer es doch gewagt, ein neues modernes Vergnügungsetablissemens zu errichten, das nicht nur das größte Kino, Polens, sondern auch eine Vergnügungstätte, ein Kabarett und Dancing nach dem Muster „Perskie Oko“ oder „Czarny Kot“ beherbergen soll. Das schon seit mehreren Wochen eröffnete Kino weist eine große Frequenz auf. Dieser starke Besuch ist nicht nur dem Umstande zuzuschreiben, daß sehr gute Filme gegeben werden, sondern, daß auch die Preise sehr niedrig gehalten sind. Das Kino ist somit jedem zugänglich: So kostet der erste Platz Zl. 1.50, der zweite Zl. 1 — und der dritte 60 Groschen. Seit zwei Wochen läuft aber die Beinwand dieses Kinos der schöne Film „Krenzwege“. Das große Interesse, das das Kino gefunden hat, dürfte auch dem „Dancing“ entgegengebracht werden. So versammelte sich am Mittwoch ein kleines Pötkchen geladener Gäste, welches sich vorwiegend aus Pressevertretern und persönlichen Freunden und Bekannten der Inhaber rekrutierte. Das Lokal selbst ist schön und die Inneneinrichtung sowie Dekoration zeugen von gutem Geschmack. Ein gut eingespieltes Orchester schmetterte an diesem Tage zum ersten Male in diesem Saale Charlesons, Javas und Boston und dieser Musik folgten gern die älteren und jüngeren Teilnehmer; und bald drehten sich die Weiblein und Männlein im lustigen Tanze. E. S.

Wieb neue Leser für dein Blatt!

Aus dem Reiche.

Babianice. Tragischer Tod eines Hausbesizers. Der seit längerer Zeit an Epilepsie krankende Adam Misal begab sich vorgestern auf einen Spaziergang. Plötzlich wurde er von dem tödlichen Leiden befallen. Er fiel zu Boden und erlitt, da er mit dem Kopf auf einen spitzen Stein fiel, den Tod auf der Stelle.

Tomaszow. Baukredite. Das Lodzer Wojewodschaftsamt hat vom Verbands der Tomaszower Bauarbeiter ein Memorial erhalten, in dem die Erteilung von Krediten zu Bauzwecken gefordert wird. Die Wojewodschaft wird darin aufgefordert, beim Ministerium für öffentliche Arbeiten wegen der Erteilung von Krediten, die zur Fertigstellung der im Bau befindlichen Schule sowie zum Beginn des Baues eines neuen Schulgebäudes bestimmt sind, die nötigen Schritte einzuleiten.

Warschau. Die Moral der Polizeispitzel. Einen interessanten Prozeß im Warschauer Bezirksgericht notieren Warschauer Blätter. Der Referent des Regierungskommissariats, Dopolski, bemerkte vor einiger Zeit das Fehlen von 50 Paßbüchlein. Als Dieb wurde der Bote Jarkobuz ermittelt. Er sagte aus, daß er die Tat auf Veranlassung eines Chaim Rappaport begangen hatte, der ihm dafür 100 000 Dollar versprach. Als Jarkobuz die Paßbüchlein dem Rappaport auf der Straße einhändigen und das Geld in Empfang nehmen wollte, näherte sich ihnen ein Polizeiagent, der beide verhaftete. Auf Grund von Bitten des R. verzichtete der Polizeiagent, Josef Wolski, auf die Verhaftung des Jarkobuz, nahm jedoch Rappaport „auf die Wache mit.“ In Wirklichkeit aber war Wolski der Helfershelfer R's. Erst als Jarkobuz den Diebstahl und die damit zusammenhängenden Umstände gestand, wurde das ganze Kleeblatt verhaftet. Vor Gericht stellte es sich heraus, daß Wolski tatsächlich Polizeispitzel war, gleichzeitig aber auch Kompagnon des langgesuchten Paßfälschers Icel Zglicki, den zu ermitteln und zu verhaften er ausgesandt war. Das Gericht verurteilte den Boten zu acht Monaten, die beiden anderen Angeklagten zu je einem Jahre Gefängnis.

— **Brudermord.** Die Gebrüder Kazimierz und Stanislaw Terlecki führten seit längerer Zeit einen

Streit um die Erbschaft nach dem verstorbenen Vater. Vorgestern fand wiederum eine „Konferenz“ zwischen beiden statt, im Verlaufe derer Kazimierz einen Revolver hervorzog und auf Stanislaw eine Schuß abfeuerte. Der Schuß war tödlich. Trotzdem Stanislaw sofort seinen Geist aufgab, feuerte Kazimierz noch einen zweiten Schuß auf seinen Bruder ab. Dann ließ er sich ruhig entwaffnen und verhaften. Beide waren verheiratet.

Briefen. Schrecklicher Unglücksfall. Im Dorfe Czaple bei Briesen war die Bäuerin Muzalka mit dem Aufwischen des Fußbodens beschäftigt. Während die beiden Kinder, ein fünfjähriger Knabe und ein vierjähriges Mädchen ohne Aufsicht waren, beugten sie sich über einen Kessel mit siedendem Wasser und fielen hinein. Trotz sofortiger Hilfe verstarben die unglücklichen Kinder unter qualvollen Schmerzen einige Minuten darauf.

Haben Sie schon mal ...

Lunte gerochen?
das Kind mit dem Bade ausgeschüttet?
die Weisheit mit Löffeln gegessen?
alle Grenzen überschritten?
frisch gewagt und halb gewonnen?
Ihresgleichen gefunden?
nicht gewußt, was es bedeuten soll?
das Gras wachsen hören?
geschlafen, wie Sie sich gebettet haben?
sich nach der Rede gestreckt?
die Nacht zum Tage gemacht?
davon abgehängt?
an sich selbst zuletzt gedacht?
sich reibungslos abgewickelt?
U. U. w. g.

L. W.-I.

Kurze Nachrichten.

43 Jahre in der Verbannung. Die Sowjetbehörden sind in Sachalin auf einen Polen, namens Buchajski, gestoßen, der 1885 wegen Bämpfung der zaristischen Regierung in Warschau verhaftet und nach Sachalin verbannt wurde. Buchajski lebte also in der Verbannung 43 Jahre. Jetzt soll er die Heimreise antreten.

Ein saubere Patron. Der ehrenamtliche Leiter des Blindenfürsorgevereins, Blindenoberlehrer Kühne, hat 14800 Mark Vermögen des Vereins unterschlagen und mit einer Frauensperson durchgebracht. Seine Ehefrau hat sich vor etwa vierzehn Tagen aus Gram hierüber im Oswitzer Walde erhängt. Der Herr ist übrigens auch Organist einer Kirchengemeinde vor dem Nikolaitor. Er hörte als solcher alle frommen Predigten mit an und ist offenbar selbst ein frommer Mann, was ihn nicht abhielt, mit dem für Blinde aufgebrauchten Gelde ein Luderleben zu führen.

Warschauer Börse.

Dollar	9. Februar	10. Februar
Belgien	—	—
Holland	—	—
London	43.51	43.52
Neupost	8.95	8.95
Paris	35.20	35.23
Brag	26.57	26.57
Zürich	172.55	172.50
Italien	38.30	38.80
Wien	126.43	126.38

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 10. Februar wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	43.50
Zürich	58.00
Berlin	46.76—47.24
Auszahlung auf Warschau	46.90—47.14
Kattowitz	46.90—47.14
Wien	47.90—47.14
Danzig	57.93—58.07
Auszahlung auf Warschau	57.93—58.07
Wien, Schecks	79.09—79.59
Banknoten	79.00—80.00
Brag	376.—

Der Dollarkurs in Lodz und Warschau.

Auf der schwarzen Börse in Lodz: 8.90—8.91
in Warschau: 8.93. Der Goldrubel 4.72.

Verleger und verantwortliche Schriftleiter: Stv. L. Kat.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109

Heute und folgende Tage: Die große Sinfonie der Liebe und der Aufopferung!

„Der Vampir von Paris“

Salon-Sensations-Drama in 12 Akten von außergewöhnlicher Ausstattung und Technik.

In den Hauptrollen: der Held aus dem Bild „Königsmark“: **Georg Baultier** und **Sandra Milowanoff**.

Speziell angepasste Musik des vergrößerten Orchesters unter Leitung Sz. Szynszewicz, welches die neuesten Ediger ausführt.
Zur ersten Vorstellung kosten alle Plätze 50 Groschen.



Billiges Angebot!!!
Stehspiegel auf Abzahlung
innerhalb 3 Monaten.

Spiegel



KRISTALLGLAS-SCHLEIFEREI TELEPHON N° 40-61

ALFRED TESCHNER
LÓDZ, JULIUSZA 20

Jugendbund der DSAW Ortsgruppe Babianice.

Sonntag, den 13. Februar d. J., ab 4 Uhr nachm., feiert der Jugendbund der DSAW im Saale des P.T.B., Kosciuszkostr. 82, sein

1. Stiftungsfest

mit reichhaltigem Programm, wozu die werten Mitglieder nebst werten Angehörigen ergebenst eingeladen werden. Nur durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt. Die Verwaltung.

Miejski Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokiciński)

Od wtorku, dnia 8-go lutego 1927 r.

Początek seansów dla dorosłych codziennie o godz. 6.30 i 8.45 (w soboty i w niedziele o g. 4.30, 6.30 i 8.45)

DWAJ MALCY

Melodramat w 12 aktach, podług głośnej powieści Pierre Decourcelle'a p. t. „Les deux gosses“.

Początek seansów dla młodzieży codziennie o godz. 3 i 5 (w soboty i niedziele o godz. 1 i 3 p. poł.)

Jackie u ludożerców

(Mały Robinson Krusoe)

Nadwyzajne przygody małego rozbitka.

Obraz w 10 częściach.

Ceny miejsc dla dorosłych: I—70, II—60, III—30 gr.

„ „ „ młodzieży: I—25, II—20, III—10 gr.

Deutscher Lehrerverein zu Lodz

Am Sonnabend, d. 12. Februar d. J., findet im Vereinslokal, Petrikauer 243, um 7 Uhr abends im I. und um 8 Uhr im 2. Termin die diesjährige

Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokollverlesung; 2. Mitteilungen; 3. Berichte: a) des Schriftführers, b) des Kassenwarts, c) der Revisionskommission, d) des Bücherwarts; 4. Entlastung des Vorstandes; 5. Neuwahl; 6. Anträge.

Um recht pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet (364)

Enklisterverein „Rekord“

Sonntag, den 13. Februar d. J., ab 4 Uhr nachmittags, veranstaltet unser Verein im eigenen Lokale, Wulcanista-Straße 125, ein

Tanzfränzchen

zu welchem wir die w. Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins höflich einladen. 398 Die Verwaltung.

Im Gasthaus „Pod Kometa“

Inhaber: **A. Rosner, Kopernika 46 (Milsza)**

werden verabfolgt: **Frühstücke, Mittagessen, Abendbrot, Flaki, Wellfleisch.** Das Büfett ist mit einer großen Auswahl an Getränken und Imbissen versehen.

Biere vorzüglicher Qualitäten!

Tanzsaal am Orte kostenlos!

Die Küche steht unter persönlicher Leitung des Herrn **Kazimierz Galusiński.**

Funkwintel

Freitag, den 11. Februar

Polen

Warschau (1111,1 m, 10 kW)

3—3.25: Wirtschafts- und Wetterbericht, 4.30 bis 4.45: Pfadfindernachrichten, 4.45—5.10: Vortrag, 5.10 bis 5.35: Sportbericht, 5.40—6.40: Konzert: Mozart: Teo Es-dur; Chopin: Ballade G-Moll, für Klavier; Szymanowski: Mazurka Nr. 3, für Klavier; Rogowski: Conte, für Violine und Klavier, 6.40—7: Allerlei, 7 bis 7.25: Radiotechnischer Vortrag, 7.30—7.45: Landwirtschaftl. Nachr., 8.05: Konzertübertragung a. d. Philharmonie

Eine neue Welle der Warschauer Sendstation. Ab heute funkt Warschau unter der Welle 1111,1 m. Früher betrug die Wellenlänge 980 m.

Ausland

5: Berlin: Beethoven: Kammermusik (auch Stettin), 7: Nürnberg: Kroatische Musik, 7.30: Wien: Strauß: „Salome“, Übertragung aus der Staatsoper, 8: Breslau: Beethoven-Fest (auch Bielefeld), 8: Freiburg: Strindberg: „Mit dem Feuer spielen“ (auch Stuttgart), 8: Stockholm: Koffmi: „Der Barbier von Sevilla“, 8.15: Leipzig: „Großstadt“, 8.30: Berlin: Ernst: „Flachmann als Erzähler“, Sendespiel (auch Stettin), 8.30: Hamburg: Variete (auch Bremen, Königsmusterhausen), 9.15: Wien: Eine Stunde Wiener Musik: Ausführend: Vic. er Fleming; Orchester: J. W. Ganglberger; 1. Klein: March, 2. Cuppé: Ouvertüre.

London: (2 LO, 351,4 m, 3 kW)

10.15: Mr. Stofam und Mr. Jeslam in ihrem Repertoire und mit musikalischen Neuheiten, 10.30: Reden, übertragen aus der großen Halle der Connaught-Räume, 11—12: Populäres Orchesterprogramm.

Rom: (449 m, 3 kW)

9: Auszug aus der Operette „Ju schi Domza“ von Benakly.

Dr. med. R. Stupel

Szkoła 12

Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Licht- und Elektrotherapie (Röntgenstrahlen, Quarzlampe, Diathermie). Empfängt v. 6—9 abends u. Frauen v. 12—3 nachm.

Konstantynow. Achtung!

Im Lokale der D.S.A.W., Dugastr. 6,

Auslasterteilung in Steuerangelegenheiten: A. Hoffmann, Stadtb., und A. Gierkuchen — Dienstags von 8—9 abends
Krankenkassenfragen: A. Jende — Sonnabends v. 8—9 abends
Bauangelegenheiten: W. Bürgermeister E. Stuch, Stadtb., W. Heideich und A. Gierkuchen — Dienstags von 8—9 abends
Öffentliche Fürsorge: Stv. B. Jende und L. Hing — Dienstags von 8—9 abends
Schulangelegenheiten: L. Gellert — Mittwochs von 8—9 abends